

Prof. Dr. Gudrun Maierhof: Einführung in die TZI (Themenzentrierte Interaktion)

Die Themenzentrierte Interaktion (TZI) ist ein Konzept zur Leitung von Gruppen und Teams, das von der Pädagogin und Psychoanalytikerin [Ruth C. Cohn](#) (1912-2010) in den 1950er und 1960er Jahren entwickelt wurde. Die TZI beruht auf dem theoretischen Hintergrund der [Psychoanalyse](#), der Gruppentherapien sowie der Humanistischen Psychologie und berücksichtigt Erfahrungen aus dem Psychodrama (Moreno). Ziel ist es, „Lebendiges Lernen“ (Ruth Cohn) zu fördern. Ruth Cohn hat auf der Basis von Axiomen ein Strukturmodell entwickelt und dafür Postulate¹ und Hilfsregeln formuliert, welche die ethische und methodische Grundlage der TZI bilden.

Axiome² der TZI

Die TZI basiert auf drei Grundannahmen, Axiomen:

(1) „Der Mensch ist eine psycho-biologische Einheit. Er ist auch Teil des Universums. Er ist darum gleichermaßen autonom und interdependent. Die Autonomie des Einzelnen ist umso größer, je mehr er sich seiner Interdependenz mit allen und allem bewusst wird.“ (Schneider-Landolf 2010, 80)

(2) „Ehrfurcht gebührt allem Lebendigem und seinem Wachstum. Respekt vor dem Wachstum bedingt bewertende Entscheidung. Das Humane ist wertvoll; Inhumanes ist wertbedrohend.“ (Ebd. 86)

(3) „Freie Entscheidung geschieht innerhalb bedingender innerer und äusserer Grenzen. Erweiterung dieser Grenzen ist möglich. Unser Maß an Freiheit ist, wenn wir gesund, intelligent, materiell gesichert und geistig gereift sind, größer, als wenn wir krank, beschränkt oder arm sind und unter Gewalt und mangelnder Reife leiden. Bewusstsein unserer universellen Interdependenz ist die Grundlage humaner Verantwortung“ (Ebd. 90)

Postulate der TZI

Die Axiome führen zu den zwei Postulaten:

(1) „Sei dein eigener Chairman, der Chairman deiner selbst.“ (Cohn 1975, 120f)

(2) „Beachte Hindernisse auf deinem Weg, deine eigenen und die von anderen. Störungen haben Vorrang; ohne ihre Lösung wird Wachstum verhindert oder erschwert.“ (Ebd. 121)

Die Postulate sind nicht als Regeln zu verstehen, sondern als Beschreibungen, das bedeutet: Störungen nehmen sich de facto Vorrang, - ob wir ihnen diese einräumen oder nicht.

System der TZI:

Das Strukturmodell beschreibt vier Faktoren, welche eine Gruppe/ ein Team konstituieren:

DAS ICH: Damit sind die einzelnen Personen mit ihren Anliegen und Befindlichkeiten gemeint.

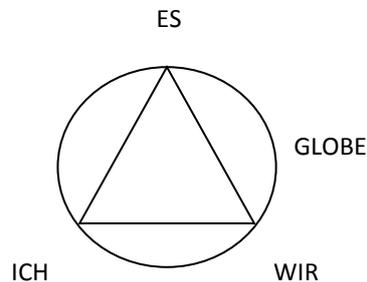
DAS WIR: Hierbei geht es um das Miteinander der Personen, also um Beziehungen.

DAS ES: ES umfasst den Gegenstand (Inhalte, Aufgaben, Probleme).

DER GLOBE: Globe meint das strukturelle, soziale, politische, ökologische, kulturelle engere und weitere Umfeld.

¹ Ein *Postulat* (von lat.: postulatium = „Forderung“) ist ein Grundsatz, den wir akzeptieren können oder nicht.

² Axiom: Grundsatz, der keines Beweises bedarf.



Hilfsregeln der TZI (Zusammenstellung nach Schneider-Landolf 2010, 194ff und Cohn 1975, 124ff)

Die Hilfsregeln können die Interaktion in einer Gruppe, in einem Team günstig beeinflussen. Sie sind nicht als allgemeingültige Weisungen zu betrachten.

- 1) Vertritt dich selbst in Deinen Aussagen; sprich per „Ich“ und nicht per „Wir“ oder per „Man“. Diese Formen lassen auf ein „Verstecken“ hinter der Gruppe oder einer öffentlichen Meinung schließen. Hinzu kommt, dass es durch eine derartige Kommunikation leicht fällt, Hypothesen entgegen ihrer Natur als Tatsache darzustellen.
- 2) „Wenn du eine Frage stellst, sage, warum du fragst und was deine Frage für dich bedeutet. Sage Dich selbst aus und vermeide das Interview“.
- 3) Sei authentisch und selektiv in deinen Kommunikationen. Mache dir bewusst, was du denkst und fühlst und wähle, was du sagst und tust.
- 4) „Halte dich mit Interpretationen von andern so lange wie möglich zurück. Sprich stattdessen deine persönlichen Reaktionen aus.“
- 5) „Sei zurückhaltend mit Verallgemeinerungen!“
- 6) Wenn du etwas über das Benehmen oder die Charakteristik eines anderen Teilnehmers aussagst, sage auch, was es dir bedeutet, dass er so ist wie er ist (d.h. wie du ihn siehst.)
- 7) Seitengespräche haben Vorrang. Sie stören und sind meist wichtig. Sie würden nicht geschehen, wenn sie nicht wichtig wären. (Vielleicht wollt ihr uns erzählen, was ihr miteinander sprecht?) Auch wenn Seitengespräche vordergründig stören, sind sie aber meist wichtig für die tieferen Ebenen der Kommunikation (vgl. [Schulz von Thun](#)). Sie können neue Anregungen bringen, Unklarheiten herausstellen, Missverständnisse verdeutlichen oder auf eine gestörte Interaktion (Beziehung) hinweisen.
- 8) Nur einer zur gleichen Zeit bitte.
- 9) Wenn mehr als einer gleichzeitig sprechen will, verständigt euch in Stichworten, über was ihr zu sprechen beabsichtigt.
- 10) Beachte Körpersignale!

Quellen Auswahl)

- Behnisch, Michael, Lotz, Walter, Maierhof, Gudrun* (2013): Soziale Gruppenarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Fallreflexion und pädagogisches Handeln mit Themenzentrierter Prozessanalyse, Weinheim, München: Beltz Juventa Verlag
- Cohn, Ruth* (1975): Von der Psychoanalyse zur Themenzentrierten Interaktion, Stuttgart: Klett Cotta
- Langmaack, Barbara* (2001): Einführung in die Themenzentrierte Interaktion TZI, Weinheim u.a.: Beltz
- Schneider-Landolf, Mina* u.a. (Hg.) (2010): Handbuch Themenzentrierte Interaktion (TZI), (2. Aufl.), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht